

Die  
Stußerücke.

---

Ein  
P u s t s p i e l  
in einem Aufzuge,


von  
Heinrich Schmidt.

---

Aufgeführt auf dem Hochfürstl. Esterhazy'schen  
Theater in Eisenstadt.

---

Gedruckt  
zum Hochfürstlich eigenen Gebrauch.  
1805.



# P e r s o n e n :

---

Lord Broley.

Schardam, ein reicher Negoziant bei London.

Harry Surrington, ein junger Pächter.

Fanny, ein Bauernmädchen.

Criminal Ober-Richter.

Polizei = Offizier.

Gerichts = Beisitzer.

Polizei = Wache.

Wolk, als Zuschauer bei Gericht.

---

(Die Schaubühne stellt eine Landstraße bey London vor, auf der rechten Seite steht eine Bank.)

## Erster Auftritt.

Lord Broley, kommt in einem Mantel gehüllt, mit einer Stugperücke, woran ein Augenpflaster ist.

Broley.

Das verdamnte Spiel, die verdamnten Wetten! Gestern ist auch die letzte Guinee fort! — Wie räche sich nun ein geschener Kopf für die Injurien des Schicksals! — Er nimmt wieder, was er verlohren hat, wo er es am besten verantworten kann und so bin ich zu dieser Maskerade gekommen, worin mich gewiß der gekübteste Blick nicht erkennen soll. — Wie bunt es in der Welt zugeht. — Mein geiziger alter Onkel macht mich zum Erben seines ungeheuern Vermögens, nimmt aber noch immer Anstand das Zeitliche zu verlassen und würde mich enterben, wenn ich nur ein Pfund Sterling vor seinem Ende begehrte. — So steht denn der saubere Erbe da und sucht auf der Landstraße die unausföhlliche Lücke seines Beutels zu füllen. Aber wo bleibt denn mein hagerer Herr mit seinen Geldsä-

20/2007

Die Scene ist vor und in London.

ken? Wenn er mir das gutwillig zurückgab, was er in guten Zeiten per fas & nefas so reichlich an mir profitirt hat, so braucht ich ihm nicht mit meiner nachdrücklichen Bitte beschwerlich zu fallen. So sitzt aber der schmutzige Geizhals nur immer über seinen Geldsäcken und scharrt ohne Unterlaß auf anderer Unkosten zusammen. — Und ein froher freyer Kopf, der die Rosen der Freude zu finden und zu brechen weis, sollte neben ihm darben? welche Ungerechtigkeit! — Aha! ich höre kommen — Nichtig! mein Mann mit seinem Getreuen. Jetzt frisch ans Werk, und du Merkur! stehe deinem Treuen bey. (ab ins Gebüsch.)

Zweiter Auftritt.

Schardam, kommt mit einem beladenen Esel.

Schardam.

Nun komm! Komm mein grauer Kammerad! Da sag mir einer, die Thiere hätten keinen Verstand! Jedesmal, wenn ich meinen Esel mit einer reichen Ladung nach Hause treibe, so hat er seine Launen und Capricen, als ob er wüßte, daß ich ihm dann mehr nachsehen muß. Nun sey nur gut — Wie wollen uns da ein wenig ankräften. — Du hast doch noch alles hübsch beyammen? — Was das für eine Noth ist, bis man sein Wischen nach Hause bringen kann. — Haben sie sich nicht fast die Knie vor mir wund gelegen, Eltern, Kin-

der und die ganze Familie. Aber ich blieb fast wie Eis, bis Rath geschafft wurde. Was kam ich dafür, daß sie jetzt nichts zu leben haben. Ich habe nur immer die kleinen Bälge auf die Seite gebracht, denn sonst hätt' ich riskirt, daß sie mir mit lauter Bitten und Betteln den ganzen Noth folgendts zerrissen hätten — doch jetzt laß uns weiter gehn mein liebes Grauchen, wir haben lange genug geraftet.

Dritter Auftritt.

Vorige, Broley tritt aus dem Gebüsch.

Broley. (mit vorgestreckter Pistole) Haben Sie die Freundschaft für mich und geben Sie mir, was Sie bey sich haben! — Sie werden mich recht sehr dadurch verbinden.

Schard. Mein Herr! Ich hoffe daß — ich will Sie ja gar nicht verbinden — Sie sind sehr gütig — treiben Sie aber den Spaß —

Broley. Zu was das lange Zögern? — Ich hoffe, Ihre Freundschaft kennt diesen Aufschub nicht (macht eine Bewegung mit der Pistole).

Schardam. Ich bitte Sie, stecken Sie ein, bevor Sie wieder von Freundschaft reden. — Du lieber Himmel was so ein armer Mann wie ich — nein! nein! ich kann nichts hergeben, lieber schrey' ich aus allen Kräften.

Broley. Wenn ich Ihnen mit der Kugel den Mund stopfen soll. —

Schardam. Nun ins Herrn Namen (nimmt

ein lebernes Beutelschen aus der Tasche) da haben Sie meinen ganzen armen Reichthum. —

**Broley.** Damit Sie sehen, wie gern ich Ihre Wünsche erfülle, so laß ich Ihnen das Ihrige, behalten Sie —

**Scharadam.** O Sie charmanter Mann! —

**Broley.** Aber dafür will ich mich an Ihren Gefährten halten. —

**Scharadam.** Wie? an meinen Esel? — Erstreckt sich auch auf ihn ihre Freundschaft. O ich bitte Sie auf den Knieen. —

**Broley.** Jetzt kein Wort weiter — (er hält die Pistole auf ihn gerichtet, und nimmt mit der andern Hand zwei große Geldbeutel und eine Brieftasche mit Banknoten aus dem Mantelsack).

**Scharadam.** O ich armer verlornener Mann!

**Broley.** Nun ist's schon vorbey — da hab' ich, was ich suchte.

**Scharadam.** Ist denn keine Rettung, keine Hilfe! o ich geschlagener Mann! o mein armes Grau'nchen!

**Broley.** So! — Jetzt dank' ich Ihnen für Ihre Güte, mit der Sie mir aus der Verlegenheit geholfen haben; empfehle mich auf ein andermal, und wünsch' Ihnen glückliche Reise. (ab ins Gebüsch).

## Vierter Auftritt.

Scharadam allein.

**Scharadam.** Und so ein Spitzbube kann mir noch glückliche Reise wünschen, nachdem er mich zum allerunglücklichsten Menschen gemacht hat. — Aber jetzt will ich eilen mit allen Kräften, die mir der Schrecken übrig gelassen hat. In der Näh' am Kreuzwege ist die Polizeiwache — vielleicht erwischen wir ihn noch. — Der Himmel wird mir ja helfen, denn er weiß, daß ich sonst dem Ende meiner Tage nahe bin. — Komm du grauer Esel! mußt' du dir denn alles gefallen lassen! steht er nicht gerade so traurig aus wie sein Herr? — Aber was hilft das — jetzt kommt nur, kommt nur, daß wir Hilfe suchen — (ab).

## Fünfter Auftritt.

Broley kommt aus dem Gebüsch.

**Broley.** Geh nur und biet' alles auf. (auf die Brieftasche zeigend) Du bist in Sicherheit und sollst mir bald wieder fröhliche Tage machen. — Nun will ich meine guten Freunde da zum Teufel werfen! weil ich ihren Beystand nicht mehr nöthig habe; (wirft Perücke, Mantel und Pistole ins Gebüsch) so! da liegt und laßt euch die Zeit nicht lang werden — vielleicht könn't ihr noch einem andern ehrlichen Teufel eure Dienste leisten. — Ich höre. kommen! jetzt ist's die höchste Zeit. (ab).

## Sechster Auftritt.

Harry Surrington kommt, ein Liebchen trillernd.

Surrington. Das heiß ich schnell auf den Weinen seyn! — Ich muß mich nur ein wenig niederlassen, denn ich fange wirklich an müde zu werden, so bin ich in London herungelaufen. — Jetzt komm' ich doch nicht mehr zur bestimmten Zeit zu meiner Fanny. — Wie doch die Glücksgüter in der Welt kurios vertheilt sind. — Ich habe kaum mein Auskommen, und bin immer so frisch und gesund wie ein Fisch, und andere haben alles im Ueberfluß und möchten oft den ganzen Tag vor langer Weile vergehn. — Hab' ich meine Geschäfte in der Stadt abgethan, so kommt mir mein herziges Mädchen draußen immer mit einem freundlichen Gesicht entgegen, ich ihr, und so weiß ich meist nicht, wo die Nacht herkömmt. — Freilich wärs nicht übel, wenn mir der Himmel bald gute Jahre schenkte, daß ich meine Fanny heirathen könnte — doch der liebe Gott wird schon helfen. Nun will ich weiter, meine Fanny wird vor Ungeduld nicht wissen wohin! — (er sieht die Perücke im Gebüsch.) Was tausend liegt denn da für ein Kopfszug? — Eine Perücke — da liegt auch ein Mantel und eine Pistole! — welcher arme Teufel mag das haben liegen lassen! — Ob mir die Perücke paßt? — (er setzt sie auf) Wie angemessen — hätte' ich doch einen Spiegel — da fällt mir ein Spas ein: — Wie? wenn ich meiner Fanny so entgegen käm? —  
Char.

Charmanter Einfall! die wird Augen machen! — So! das Pflaster über's Auge, den Mantel ungeworfen. — Jetzt erkennt mich die Spitzbäbin gewiß nicht — doch was seh' ich? — Wahrhaftig, da kommt sie selbst — geschwind! (lehrt sich in den Hintergrund zurück).

## Siebenter Auftritt.

Voriger, Fanny mit einem Blumenbüschchen, und gleich darauf Scharlam mit der Wache.

Fanny. Er kömmt noch immer nicht, und weiter kann ich nicht gehen! nun soll er heute gewiß auch kein freundliches Gesicht bekommen. — (will zurückgeh'n).

Surrington. (ihr entgegen) Darf ich dich bitten, mir diese Blumen zu schenken, oder du riskirst dein artiges Leben. (Scharlam kömmt mit Wache.)

Scharlam. Sehn Sie, sehn Sie — da ist er noch — das ist er!

Pol. Offizier. Seyn Sie doch ruhig.

Fanny. (bei Seite) Das ist Harry! wie muß denn der zu dieser Masquerade gekommen seyn? — Ich will ihm den Spas nicht verderben. (laut) Wenn Sie hübsch ordentlich bitten, so will ich sie Ihnen gleich schenken, denn sie sind ohnedies für einen Undankbaren bestimmt, der sie gar nicht verdient. —

Surrington. Ey was ordentlich bitten! Sie sind ja so mein. (will ihr den Korb nehmen).

Fanny. Wer sagt Ihnen denn das? — Sie wissen ja gar nicht, für wen sie gehören?

Surring. Was kümmert mich das! ich wiederhol' es noch einmal, den Korb her, oder dein Leben! siehst du hier die Pistole? — (er greift nach dem Korb).

Fanny. Mein Herr! Sie sind recht unhöflich.

Schard. Greifen Sie zu, ehe er uns entwischt.

Surring. Da kommen Leute! nun muß ich dem Spas ein Ende machen. (will ins Gebüsch, um die Perücke und den Mantel wegzuthun).

Schard. Halt, halt! lassen Sie ihn nicht fort!

Pol. Offiz. Schweigen Sie endlich. — Ich werde thun, was meine Pflicht ist. — (auf Surrington zugehend) Nicht weiter von der Stelle! du bist mein Gefangener!

Schard. Fragen Sie nur gleich nach meinem Gelde!

Surring. Sie irren sich mein Herr! was suchen Sie bey mir? ich habe nichts gegen die Gesetz gethan!

Pol. Offiz. Haben wir nicht eben gesehen, wie du dies Mädchen hier angefallen hast?

Schard. Und hast du mir armen Mann nicht vor einer Viertelstunde mein Geld hier abgenommen? — Doch die Strafe bleibt nicht aus. — Gib mir nur gleich mein Geld wieder heraus! —

Surringt. Sie sind ganz im Irrthum, meine Herren dieß Mädchen ist mein Mädchen, und ich wollte mir nur einen kleinen Scherz machen und sie erschrecken.

Schard. So war des vorhin wohl auch nur

Scherz, wie du mir meine 18000 Pfund Sterling abgenommen hast?

Surringt. Ich betheure Ihnen, daß ich von keinem Geld weis, und daß ich Sie in meinem Leben noch nicht gesehen habe.

Schard. O ich wünscht' es von Herzen, so hätt' ich doch die Angst nicht ausgestanden — aber jetzt gib nur mein Geld heraus!

Surringt. So sehn Sie mich nur ordentlich an, dann hoff' ich, werden Sie gleich von Ihrem Irrthum zurückkommen. (er nimmt die Perücke und den Mantel ab).

Fanny. Nun sehn Sie, daß es mein Harry ist! — O ich bitte Sie meine Herrn! verschonen Sie ihn mit einem so schändlichen Verdachte,

Schard. Ja das glaub' ich, jetzt nimmt er die Perücke herunter, aber nun ist's zu spät. — Sie sehn, wie er sich selbst noch verdächtiger macht, also lassen Sie ihn nur gleich mein Geld hergeben, ich bitte Sie, mein Geld!

Pol. Offiz. Jetzt geht er mit uns. (zu der Wache) Habt das strengste Auge auf ihn, daß er nichts wegwerfen kann, von dem, was er bey sich hat.

Schard. Aber mein Geld, mein Geld!

Pol. Offiz. Das wird Ihnen bei einer genauern Untersuchung schon werden, und ist hier nicht die Hauptsache, sondern die Sicherheit des Staates.

Surringt. Bedenken Sie doch, daß ich diese niemals stören wollte, und daß ich an allem unschuldig bin!

Pol. Offiz. Diese frechen Lügen vergrößern nur deine Schuld. —

Fanny. Wie können Sie nur glauben, daß mein Harry so ein schlechter Mensch ist? — Ich bitte Sie, lassen Sie ihn los, er ist unschuldig.

Pol. Offiz. Das wird der Criminal-Richter entscheiden. Jetzt ist keine Zeit zu verlieren. Führt ihn weg!

Surringt. Ich sehe, hier hilft nichts mehr, was ich auch sage. — Ich hoffe also, daß meine Unschuld vor Gericht an den Tag kommen wird. — Leb also wohl indessen, liebe Fanny!

Fanny. Nein! nein! ich lasse dich nicht, lieber Harry! ich gehe mit dir. —

Pol. Offiz. Auch ist das nöthig, um dein Zeugniß am Protokoll zu wiederholen.

Surringt. Nun so komm mit, liebe Fanny, und sey getrost — denn die Unschuld siegt doch immer endlich.

Pol. Offiz. Jetzt fort!

Schardam. An den Galgen mit dir, wenn du nicht gleich bekennen wirst wo mein Geld ist. —

### Achter Auftritt.

(Straße in London).

Lord Broley.

Auf dem Geld, das ich mir heute habe schenken lassen, ruht ein Segen. — Was ich damit anfangs, gelingt mir. Der arme Herr Schardam wird heute eine schlimme Nacht durchwachen, de-

sto lustiger will ich aber seyn. — Ich weiß nicht, die Sache macht mir auch gar keinen Krümel. — Ich sehe sie an, als eine bloße Vergeltung — denn was er mir mit seinem Wucher nicht abgenommen hat, das hat er an andern fröhlichen Seelen gethan. — Ich werde heute noch auf seine Gesundheit ein Gläschen leeren; das ist aber auch alles, was er verlangen kann, und vielleicht, wenn ich die Erbschaft meines Dufels angetreten habe — doch das wollen wir erst abwarten. — Was ist das? seh ich recht oder trügen mich meine Augen, da kommt er ja selbst eilig die Straße her mit einem artigen Mädchen. — Sollte er wohl — das beste ist — ich ziehe mich zurück, vielleicht hör' ich etwas. (zurück in Hintergrund).

### Neunter Auftritt.

Voriger, Schardam und Fanny.

Schard. Laß mich, laß mich — das ist alles amsonst! ich kann nicht darauf denken, wie groß deine Liebe ist, sondern wie ich mein Geld wieder bekomme.

Fanny. Hartes unerbittlicher Mann! o lassen Sie mich nicht vergebens stehen!

Schard. Kannst du mir mein Geld wieder geben? — Nun siehst du, das ist's, worauf es ankommt, und so störe mich nicht weiter. — Es ist gleich Zeit. —

Fanny. Zeit, einen Unschuldigen zu tödten! —

Schard. Ja unschuldig! wenn der kluge Mann alles glauben wollte, was eure verliebten Augen sehn! aber bei mir kommt ihr an den Unrechten. — Sterben muß er, wenn er das Geld nicht wieder herbeischafft. — Sterben ohne Erbarmen!

Fanny. O so fragen Sie nach liebster Herr! Er ist immer der fleißigste und ordentlichste Mann gewesen, der immer zufrieden war mit dem, was er durch seinen Fleiß verdiente.

Schard. Ja das glaube ich, wenn er alles so leicht verdiente, als er heute mein Geld verdient hat! Aber nur ruhig, was er verdient hat, soll nicht ausbleiben.

Fanny. O dann müßt' er so glücklich werden, als es ein Mensch seyn kann. Ich bitte Sie, lassen Sie sich erweichen, seyn Sie nicht so grausam.

Schard. Alles, alles, vergebene Müß!

Fanny. Auf meinen Knien beschrobr ich Sie. —

Schard. Das fehlte noch — betteln, knien vor mir! das hab' ich schon oft mit angesehen, aber dadurch kommt kein Geld ein.

Fanny. Wollen Sie denn ein paar Menschen so ganz unglücklich machen, bloß aus einem ungegründeten Verdacht?

Schard. Ja ich glaub's, daß es euch lieber wär, wenn ich ihn frei machte — dann kömtet ihr von meinem Gelde in den Tag hinein leben. — Aber wartet nur, wartet, eh'r will ich hängen, eh' es dazu kommen soll.

Broley. (für sich) Was muß denn vorgegangen seyn? — (geht vor) Ey! sieh da Herr Schardam! und ein artiges Mädchen bei ihm!

Schard. Mein Gott Sie wissen noch nicht?

Broley. Was denn, was soll ich wissen?

Schard. Mein Unglück, das —

Broley. Ihr Unglück?

Schard. Das ich diesen Morgen hatte!

Broley. Diesen Morgen?

Schardam. Daß ich um die Hälfte des Meinigen schändlicher Weise gekommen bin.

Broley. Was Sie mir sagen — Aber wie war es möglich, so ein vorsichtiger Mann!

Schardam. Ach was hilft Vorsicht gegen Spitzbuben, Straßenräuber, schlechte Kerls.

Broley. (für sich) Schöne Ehrentitel!

Schard. Aber nur eine kleine Geduld! Ich komme schon, deine Strafe soll nicht ausbleiben.

Broley. Aber wen meinen Sie denn, Sie kommen ja ganz außer sich?

Schard. Ja leugne nur noch, verstell dich nur, unverschämter Döselwicht, das soll dir alles zu nichts helfen!

Broley. (für sich) Sollt' er am Ende gar! — Ich bitte Sie, erzählen Sie nur! Wen meinen Sie denn?

Fanny. O mein Herr! Er meint den unschuldigsten Menschen.

Schard. Sie wissens am besten, lieber Freund. Auf Sie kann ich mich berufen, was ich für einkunftfertiger Mann bin und wie ich bey allen Gelegenheiten meinen Freunden aus der Verlegenheit helfe.

Broley. Ja Herr Schardam! das ist wahr. Ich müßt' undankbar seyn und gar kein Gedächtniß haben, wenn ich das nicht bestätigen wollte.



Schard. Nun sehn Sie und doch giebt's schlechte Menschen, die mich auf der Strafe anfallen und mir das Meinige wegrauben. Aber ich hab' ihn, ich hab' ihn erwischt — und gesteht er noch immer nicht, wo das Geld hin ist, so soll ers doch gewiß mit seinem Leben büßen, ja! das soll er, so wahr ich Scharadam heiße!

Broley. Aber wer denn nur, wer denn? Haben Sie denn den Thäter.

Schard. Freilich haben wir ihn! — Vorhin hat er noch nicht gestehen wollen; aber jetzt geh' ich wieder vor Gericht und schwöre den peinlichen Eid gegen ihn, dann hilft kein Leugnen mehr!

Fanny. O lieber, lieber Herr! helfen Sie, retten Sie, wenn Sie können! —

Broley. Wer bist denn du, artige Kleine? daß du soviel Antheil daran nimmst?

Fanny. Lieber Herr! Ich bin die Braut von meinem Harry, den dieser Mann so schlechter Dinge beschuldigt! O helfen Sie mir ihn bitten, daß er von seinem grausamen Vorhaben absteht.

Broley. Können Sie denn den Bitten eines so artigen Mädchens widerstehn Herr Scharadam?

Schard. O alles das Bitten und Betteln bringe mich nur noch mehr auf. Mein Geld, mein Geld will ich haben?

Broley. Aber ich bitte Sie, übereilen Sie sich nicht in einer so wichtigen Sache! —

Schard. 'S ist gut, daß Sie mich ans Eisen erinnern. — Ja es ist die höchste Zeit, wollen Sie vielleicht mitgehen. Sie müssen ihn nur sehen, der Mensch

Mensch sieht schon aus wie ein gebornier Räuber und Mörder. —

Broley. (bei Seite) Nun der hat gute Augen.

Fanny. O mein guter Harry, wie wirst du verkannt; du sollst aussehen wie ein Mörder!

Broley. Ich werde gleich nachkommen Herr Scharadam, und Sie können glauben, daß ich alle den Antheil an dem Verlauf der Sache nehmen werde, der mir als Ihrem Freund zukommt.

Schard. Nun säumen Sie nur nicht zu lange, denn sonst könnten Sie ihn vielleicht schon hängend finden. (ab).

### Zehnter Auftritt.

Broley und Fanny.

Fanny. O lassen Sie ihn nicht fort! — ich bitte Sie — er geht meinen Harry zu tödten. —

Broley. Nur ruhig mein liebes Kind! laß ihn und hau' auf mich, ich will schon sehn, was sich thun läßt.

Fanny. Mein bester, liebster Herr! o retten Sie ihn! —

Broley. Nun ja doch, nur Geduld! wer wollte dem Bitten eines so hübschen Mädchens widerstehn?

Fanny. Nun so eilen Sie, kommen Sie, alles ist sonst zu spät — vielleicht ist er schon todt! —

Broley. Es geht freilich hier in England etwas geschwind zu mit dem Hängen, aber doch nicht so schnell. — Jetzt mein Kind gehst du mit mir

in den Gerichtssal, aber vorher versprich mir, so lange unter den Zuschauern zu bleiben und dich ruhig zu verhalten, bis ich dich rufen werde.

Fanny. Ja, das versprech' ich Ihnen lieber Herr! wenn sie uns nur beistehen. O wie wollen wir Ihnen danken!

Brosley. Nun das laß nur. — Jetzt wollen wir gehn. (ab).

### Filfter Auftritt.

(Gerichtsal mit offenen Thüren.)

Der Obergerichter mit den andern Gerichtsbeisitzern tritt ein. — Sie setzen sich an eine große Tafel, worauf das Protokoll, die Perücke, der Mantel und die Pistole liegt. — Eine Menge Zuschauer im Hintergrund.

Richter. (nachdem er das Protokoll übersehen, Klingelt, ein Gerichtsdiener tritt ein.) Der gefangene Pächter Surrington. (Gerichtsdiener ab. Klingelt wieder, ein anderer Gerichtsdiener tritt ein.) Laßt den Kläger, Negoziant Schardam herein. — (Gerichtsdiener ab.)

Schardam und Surrington treten ein von verschiedenen Seiten, zugleich kommen Brosley und Fanny und stellen sich unter die Zuschauer.

Richter. Der Kläger spreche.

Schard. Ich klage wider diesen hier, den Pächter Surrington, daß er mir diesen Morgen auf der großen Landstraße die Summe von 18000 Pfund

Sterling mit Gewalt geraubt hat. Er hat sich dazu dieser Perücke und dieses Mantels bedient, um sich unkenntlich zu machen, und so hab ich ihn auch noch nachher mit der Polizey-Wache auf demselben Flecke getroffen, als er eben auch ein Mädchen berauben wollte.

Richter. Ist Eure Aussage zu Ende?

Schard. Ich hoffe, sie wird hinlänglich seyn, da ich auch die ganze Polizey-Wache zum Zeugen habe; beharrt er aber dennoch auf seinem Zeugnen und will mein Geld nicht herausgeben, so erbieth' ich mich auch den peinlichen Eid zu schwören, damit er seine verdiente Strafe leidet.

Richter. Der Beklagte spreche.

Surring. Eine treue Erzählung des Verlaufs wird mich hoffentlich in aller Augen rechtfertigen. Ich fand diesen Morgen auf dem Platz, wo ich verhaftet wurde, diese Perücke, diesen Mantel und diese Pistole im Gebüsch, und da ich eben zu meinem Mädchen ging, so nahm ich sie, um mich unkenntlich zu machen und sie so zu foppen. — Sie kam mir eben entgegen und ich wollte sie erschrecken, als just die Wache dazu kam.

Richter. Habt Ihr sonst noch was anzuführen?

Surring. Nichts, als daß mein Mädchen das auch schon vor dem Protokoll bestätigt hat, wie es der Herr Richter lesen werden, und daß ich im Vertrauen auf meine Unschuld hoffe, bald frei gesprochen zu werden.

(Der Richter bespricht sich mit den andern).

**Broley.** (nimmt Scharbain auf die Seite) Ich bitte Sie, liebster Freund, seyn Sie nicht zu vorzeitig. — Ich kenne diesen Menschen recht gut und will für seine Unschuld bürgen.

**Schard.** Dazu überreden Sie mich nimmermehr. — Nichts da, keine Nachsicht! mein Geld muß ich wieder haben, oder wehe ihm! — Sein Zeugnissen soll ihm nichts helfen.

**Broley.** Aber ich bitte Sie mir zur Freundschaft —

**Schard.** Alles, was sonst in meinen Kräften steht, doch jetzt ist alles umsonst.

**Richter.** Kläger! erbietet Ihr Euch noch den peinlichen Eid zu schwören? —

**Schard.** Ja ja! sogleich bin ich dazu bereit.

**Richter.** Aber überlegt Ihr auch, daß darauf nach den Gesetzen gewisser Tod die Strafe des Beklagten ist?

**Schard.** Alles, alles hab' ich überlegt — der Niederrächtige! zehnfachen Tod verdient er, wenn er nicht sagt, wo mein Geld ist.

**Broley.** Aber liebster Herr Scharbain, so lassen Sie sich doch zureden! —

**Schard.** Nichts da! er muß sterben! —

**Surring.** Können Sie denn Ihr Gewissen so bestrecken und gegen einen Unschuldigen so harnäckig verfahren. — Ich bitte Sie bei Ihrem eigenen Heil bedenken Sie nur —

**Schard.** Was ist da zu bedenken, hab' ich nicht mit diesen meinen Augen gesehen?

**Surring.** Aber können Ihnen denn diese Augen nicht täuschen, und ich behau're es bei Gott!

daß Sie getäuscht sind. O fühlen Sie, was es heißt, einen Unschuldigen unglücklich zu machen.

**Schard.** Ich fühle, was es heißt, sein theures Geld zu verlieren, und mein Feind soll nicht einmal bestraft werden? — Ich bitte Sie Herr Richter, mir den Eid vorzulesen. — Ich nehm' es auf mein Gewissen! —

**Richter.** Nun wohl, wenn Ihr darauf besteht — die Gesetze erlauben Euch den Eid. —

**Broley.** (der während seiner letzten Rede stehend auf der Seite im Vordergrund gestanden ist, gibt jetzt zu erkennen, daß ihm ein Einfall zur Rettung gekommen ist; und setzt sich schnell während der letzten Rede des Scharbains, wobey dieser auf die andere Seite sieht, die Perücke auf, nimmt den Mantel um, und hält Scharbain die Pistole vor) Dein Geld heraus oder dein Leben! —

**Schard.** (wendet sich um) Ha! das ist der Spitzbube, das ist er! —

(Bewegung unter den Anwesenden).

**Broley.** (nimmt lächelnd die Perücke ab) Nun sehen Sie mein Herr Richter, wie bloß diese Perücke an allen Schuld ist, jetzt hält er mich für den Thäter angesehen, wie er vorher diesen jungen Mann im Verdacht hatte. (zu Scharbain) Und Sie, hoff' ich, werden mir's danken, daß ich Sie von einer solchen Ungerechtigkeit abgehalten habe.

**Schard.** Ich kann mich kaum erholen, und nun soll ich Ihnen auch noch danken, nachdem Sie mir einen solchen Streich gespielt haben!

**Richter.** Der Kläger hat sich unrichtig gemacht, den peinlichen Eid zu schwören, und da sonst wei-

ter keine Beweismittel vorhanden sind, auch der Beklagte sich wegen seines sonstigen unsträflichen Lebens legitimiren kann, so sprechen ihn die Gesetzze frei.

Surring. (zu Broley) Nehmen Sie meinen herzlichsten Dank, bester Herr, daß Sie mir unbekannterweise so beigestanden haben. Immer möge Sie der Gedanke erfreuen, daß Sie einen Unschuldigen das Leben gerettet haben!

Broley. Es ist mir lieb, daß du mir Gelegenheit dazu gegeben hast, denn es hätte ja leicht geschehen können, daß ich selbst an deiner Stelle gewesen wäre. Nun also, du bist unschuldig und mir scheint, Herr Scharbam ist jetzt nicht in der Stimmung die Schadens-Ersatz für deine Angst und Sorgen zu geben.

Scharb. Ja lieber gar nun auch noch Schadens-Ersatz. Ich weiß nicht, wo mir der Kopf steht. Seine Befreyung hat er so nur ihrer List zu danken.

Broley. So? sonst hätten Sie ihn hängen lassen? Schöne Grundsätze, ein feines Gefühl! — Doch wieder zur Sache. Mich deutet, der beste Schadens-Ersatz wird seyn, (indem er Fanny herführt) wenn ich die Aussteuer übernehme und künftige Woche zur Hochzeit komme —

Surring. O meine liebste Fanny.

Fanny. Liebster Harry!

Brof. So! Schon gut lieben Leuten! Nur kein Wort von Dank, denn Ihr habt im Grund den meinigen eben so verdient.

Fanny. Aber womit denn lieber Herr?

Brof. Womit? — womit? — Das ergiebt sich ja von selbst, denn seht, morgen wird die Geschichte in ganz London herum seyn, und so macht sie mir noch obendrein einen großen Namen.

Scharb. Und für mich wird sie hoffentlich das Mitleid der Menschen erregen. Vielleicht finden sich gute Seelen, die eine Collette für mich sammeln.

Broley. Wissen Sie was Herr Scharbam, Sie dauern mich wirklich —

Scharb. Wenn mir nur damit geholfen wäre.

Broley. Sie sind so ein dienstfertiger Mann.

Scharb. Hätte das lieber der Spigbube heute Morgen bedacht, vielleicht war er vorher noch in sich gegangen.

Broley. Davan zweifel' ich, denn die Leute nehmen in der Regel keine Raision an. Aber lassen Sie mich ausreden. Ich bin heute einmal so zum Glücklichmachen aufgelegt. — Sie sind ein guter Freund von mir. Ich kann entbehren. Ich schenk' Ihnen also die ganzen 18000 Pfund zurück, die Ihnen von dem Bösewicht geraubt worden sind, aber mit die Bedingung, daß Sie mir sie so lange leihen, bis ich die Erbschaft meines Onkels angetreten habe. Sind Sie nun zufrieden?

Scharb. O Sie wahrer Freund, wer wollte da nicht zufrieden seyn. So ein edles Herz wird man selten finden! —

Prosen. Nun wer weiß, obs nicht jeder andere  
ehrliche Kerl an meiner Stelle auch gethan hätte.  
(an das Publikum) Ich berufe mich auf Sie mei-  
ne Herren und Damen, die Sie alles mit angesehen  
haben! —



E n d e

66 004202

18/28600